

Lerntechnik für die schriftliche (Steuerberater-) Prüfung

von Andreas Wellmann, Köln, Geschäftsführer der Steuerlehrgänge Dr. Bannas GmbH und Thomas Fränznick, Mosbach, Rechtsanwalt und Steuerberater, Geschäftsführer der IWS Institut für Wirtschaft und Steuer GmbH

Der für die Steuerberaterprüfung nahezu nicht zu bewältigende Prüfungsstoff und die erforderlichen Klausurtechniken können ge- bzw. erlernt werden. Neben der optimalen zeitlichen Planung der Prüfungsvorbereitung führt hier die richtige Lerntechnik zum Ziel.

INHALTSÜBERSICHT

- I. Einleitung
- II. Lerntechnik
 1. Grundlage des Lernens: Das Gedächtnis
 2. Langfristige Planung erforderlich
 3. Die Motivation als Motor des Lernens
 4. Physiologische Lernvoraussetzungen
 5. Lernmethoden und Vorbereitungskurse
 6. Die Lerngruppe
 7. Lese- und Gedächtnistechniken
 8. Übungsklausuren

I. Einleitung

Die Steuerberaterprüfung ist bekanntermaßen sehr anspruchsvoll. Durchfallquoten von über 50 % sind daher keine Seltenheit. Nach der Statistik für das Prüfungsjahr 2008 haben 49,8 % der Teilnehmer die Steuerberaterprüfung bestanden. Betrachtet man sich die Statistik aber genauer, so fällt auf, dass ausgehend von den Teilnehmern, die zur Prüfung zugelassen waren, am Ende ein wesentlich geringerer Prozentsatz die Prüfung tatsächlich bestanden hat. Für das Jahr 2008 beispielsweise ergibt sich Bundesweit folgende Statistik (Quelle: Bundessteuerberaterkammer).

zur Prüfung zugelassen	zur Prüfung erschienen	Rücktritt während der Prüfung	Arbeiten gefertigt	schriftl. Prüfung nicht bestanden	Teilnahme an münd. Prüfung	bestanden	bestanden
5 574	4 747	390	4 357	1 775	2 584	2 170	49,80

Setzt man die Zahl der zur Prüfung zugelassenen Teilnehmer/Kandidaten in das Verhältnis zu der Zahl der Teilnehmer, die die Steuerberaterprüfung bestanden haben, so haben am Ende lediglich 39 % der ursprünglich angetretenen Kandidaten die Prüfung bestanden. 1 217 von 5 574, und somit 21,83 %, der Kandidaten sind in der Erfolgsquote gar nicht berücksichtigt, weil sie entweder nicht zur Prüfung erschienen sind oder während der Prüfung ihren Rücktritt erklärt haben. Diese Zahlen sind ein deutliches Zeichen dafür, dass sich eine Vielzahl der Teilnehmer nicht optimal auf die Steuerberaterprüfung vorbereitet hat. Das Lernen an sich und die richtige Lerntechnik sind erlernbar. Hiermit muss sich der Prüfungskandidat weit vor seiner Prüfung beschäftigen.

sich nur dann bilden, wenn die zugrundeliegenden Informationen mehrmals wiederholt werden, um die Verbindungen zwischen den Neuronen zu festigen.

II. Lerntechnik

1. Grundlage des Lernens: Das Gedächtnis

Entscheidende Erkenntnisse für die Lerntechnik liefert uns die Gedächtnisforschung. Diese unterscheidet zwischen dem Ultra-Kurzzeitgedächtnis (UZG), dem Kurzzeitgedächtnis (KG) und dem Langzeitgedächtnis (LG). Während das UZG und das KG Informationen nur kurzfristig verarbeiten oder speichern können, ist das LG in der Lage Informationen auf eine gewisse Dauer, nämlich Minuten, Jahre (sekundäres Gedächtnis) oder gar einen Leben lang (tertiäres Gedächtnis) zu speichern. Die Inhalte des Kurzzeitgedächtnisses werden lediglich als Aktivierungen von Neuronen und somit als Hirnaktivität gespeichert. Dagegen sind die Inhalte des Langzeitgedächtnisses in Form von Verbindungen zwischen Neuronen, also als Hirnstruktur. Diese Struktur kann

2. Langfristige Planung erforderlich

Die Erkenntnis, dass der Prüfungsstoff mehrmals wiederholt werden muss und die Fülle des Prüfungsstoffes machen für das Projekt Steuerberaterprüfung eine langfristige Planung erforderlich. Andererseits wird es nach unserer Erfahrung den meisten Prüfungsteilnehmern schwer fallen, sich weit über ein Jahr hinaus zu motivieren. Motivation ist aber der Motor des Lernens und der Vorbereitung.

Ein Vorbereitungszeitraum von etwas über einem Jahr dürfte somit optimal sein, wobei es sicherlich nicht schaden wird, sich bereits früher mit den Grundzügen des Prüfungsstoffes zu beschäftigen. Der Kandidat muss sich allerdings auch darüber im Klaren sein, dass im Vorbereitungsjahr selbst die Vorbereitung auf die Steuerberaterprüfung absolute Priorität hat und dieses Ziel nur mit vollem Engagement erreicht werden kann. Eine Abstimmung mit dem familiären Umfeld, das zu den festen Lernzeiten vernachlässigt werden wird, ist hierbei unerlässlich.

In der Regel wird der Kandidat auch im Vorbereitungszeitraum seinem Beruf nachgehen, so dass zunächst nur berufsbegleitend Lernkapazitäten geschaffen werden können. Auf jeden Fall sollte der Steuerberaterprüfung eine Freistellungsphase von ca.

3 Monaten vorangehen um genügend Zeit zur Verfügung zu haben, den Prüfungsstoff zu wiederholen und Klausuren zu üben. Wer einen Vollzeitkurs als Vorbereitungsalternative wählt, wird ohnehin eine entsprechende Freistellung benötigen.

Eine dreimonatige Freistellung und einen Vorbereitungsbeginn im Juli des Vorjahres unterstellt, wird der Kandidat ca. 1 700 Stunden Vorbereitungszeit zur Verfügung haben. Diese setzt sich zusammen aus einer wöchentlichen Lernzeit außerhalb der Freistellungsphase von 20 Stunden, beispielsweise an 2 Werktagen abends je 3 Stunden, samstags 8 und sonntags 6 Stunden und somit 960 Stunden, sowie in den 12 Wochen der Freistellungsphase täglich 10 Stunden von Montag bis Samstag, und somit 60 Stunden wöchentlich bzw. insgesamt weitere 720 Stunden. Diese Zeit sollten bereits vor Beginn der Vorbereitung sinnvoll in einem Jahreslernplan umgesetzt werden.

3. Die Motivation als Motor des Lernens

Für den Lernerfolg entscheidend und der wichtigste Antrieb hierfür ist die Motivation. Der Kandidat muss sich Zwischen- und Hilfsziele setzen, die er erreichen möchte. Er sollte sich immer nach Erreichung eines (Zwischen-)Zieles belohnen, um das Erfolgserlebnis zu fördern. Je nach Größe des Lernschrittes sollte auch die Belohnung ausfallen. Diese kann beispielsweise eine Cafe-, Tee- oder Imbisspause, ein Kinobesuch oder Ähnliches sein.

4. Physiologische Lernvoraussetzungen

Nicht zu unterschätzen sind die physiologischen Lernvoraussetzungen. Grundvoraussetzungen für ein optimales Lernen ist das Einhalten fester Lernzeiten und ausreichende Pausen und Schlaf. Hierbei muss der Prüfungskandidat sicherlich seine „eigene Leistungskurve“ finden. Grundsätzlich werden die optimalen Lern- und Arbeitszeiten zwischen 8.00 Uhr und 13.00 Uhr sowie zwischen 15.00 Uhr und 22.00 Uhr liegen. Kurze Pausen zwischen den einzelnen Lerneinheiten steigern die Lernqualität. Diese können zu festen Zeiten eingeplant werden. Das Lernen neuen Stoffes ist anstrengender als die Wiederholung von bekanntem Stoff. Dies ist bei der zeitlichen Einteilung des Lerntages zu berücksichtigen. Schwerer neuer Stoff sollte daher morgens eingeplant werden.

Sich ähnelnde Stoffgebiete sollten nicht hintereinander gelernt werden. Dies kann zur Verwechslungsgefahr führen und den Kandidaten verwirren. Das zuvor Gelernte geht ggf. wieder verloren. Entsprechendes gilt für das Lernen von neuen Stoffgebieten unmittelbar vor der Prüfung. Dies sollte unterlassen werden.

Gelerntes Wissen setzt sich am besten, wenn nach einer Lerneinheit eine völlig andere Handlung vorgenommen wird. Hier bieten sich – nicht zuletzt aus gesundheitlichen Erwägungen heraus – beispielsweise sportliche Aktivitäten an.

5. Lernmethoden und Vorbereitungskurse

Für den Prüfungskandidaten stellt sich regelmäßig die Frage nach der geeigneten Lernmethode und dem für ihn passenden Vorbereitungskurs. Eine Antwort hierauf gibt ein Blick auf die sog. Behaltenswerte. Interessant ist, dass beim Lesen nur 10 % der Informationen behalten werden, beim Selbsthandeln hinge-

gen sind es 90 %. Die einzelnen Behaltenswerte ergeben sich wie folgt:

Entscheidend ist aber auch, welcher Lerntyp vorliegt. Der Auditive Lerntyp nimmt Gehörtes leicht auf, kann dies behalten und wiedergegeben. Für den kommunikativen Lerntyp steht der Austausch mit anderen im Vordergrund. Hingegen lernt der visuelle Lerntyp am besten durch Betrachten und Beobachten.

Gleich welchem Lerntyp man auch angehören mag: Die Wahrnehmungen Hören, Sehen, Selbstsagen (aktive Teilnahme am Unterricht) und Selbsthandeln (Lösen von Fragen, Aufgaben und Klausuren) können am besten in einem Präsenzkurs erfolgen. Eine sinnvolle interaktive Teilnahme am Unterricht wird nach u. E. in Kursgrößen von bis zu 60 Teilnehmern, besser aber in kleineren Gruppen möglich sein.

Nachdem das Speichern von Informationen in das Langzeitgedächtnis für ein erfolgreiches Lernen erforderlich ist und dieses wiederum viele Wiederholungen über einen längeren Zeitraum voraussetzt, ist der berufsbegleitende (Langzeit-)Präsenzkurs an Wochenenden jedenfalls lernpsychologisch gegenüber einem Vollzeit-(Crash-)Kurs klar im Vorteil. Der Vollzeit-(Crash)Kurs lässt dem Kandidaten, jedenfalls wenn er sich nicht bereits vor Kursbeginn umfangreich anderweitig vorbereitet hat, zu wenig Zeit für sinnvolle Wiederholungen des erlernten Stoffes und somit für eine effektive Vorbereitung.

Um in den Präsenzveranstaltung den Anschluss nicht zu verlieren und um die Vielzahl der Wiederholungen optimal ausnutzen zu können, sollten die abgehaltene Unterrichtseinheiten wiederholt, anstehende Unterrichtseinheiten vorbereitet werden, Übungsaufgaben und Klausuren bearbeitet sowie Hausaufgaben des Dozenten erledigt werden.

6. Die Lerngruppe

Gruppenarbeit kann sehr sinnvoll sein, da diese zu einer gegenseitigen Motivation führt. Darüber hinaus erfolgen dort Wahrnehmungen mit hohen Behaltenswerten, nämlich Selbsthandeln mit einem Behaltenswert von 90 % und Selbstsagen mit einem Behaltenswert von 70 %. Problematisch ist allerdings, dass es bei Lerngruppen dominierende Gruppenmitglieder geben kann, die schwächere Gruppenmitglieder verdrängen könnten und hierdurch der Nutzen verlorenght. Darüber hinaus besteht die Gefahr des Abschweifens. Verkommt die Lerngruppe aber nicht zu einer Kaffeerrunde, so stellt diese eine sinnvolle ergänzende Vorbereitungsalternative dar.

7. Lese- und Gedächtnistechniken

Im Rahmen auf die Vorbereitung der Steuerberaterprüfung wird der Kandidat nicht umhin kommen, umfangreiche Skripten, Urteile, Klausuren und Lösungen sowie Artikel in Fachzeitschriften zu lesen. Von Vorteil ist es daher, wenn man sich – am besten bereits vor Eintritt in die Vorbereitungsphase – eine Lesetechnik angeeignet hat, die ein beschleunigtes und schnelles Lesen von langen Texten ermöglicht. Speed-Reading ist hier das Stichwort. Dieses Thema soll und kann auch an dieser Stelle nicht vertieft werden. Hierzu gibt es aber jede Menge Literatur oder Seminare, womit sich der Kandidat eine Schnelllesetechnik aneignen kann.

Kandidaten, die bereits ein Studium absolviert haben, wissen i. d. R., wie sie sich eine Fülle von Stoff am besten merken können. Auch hierfür gibt es Techniken, die allerdings aus zeitlichen Gründen bereits vor Vorbereitungsbeginn angeeignet werden müssen.

Jeder Kandidat wird seinen eigenen Weg haben oder auch finden, um sich den Prüfungsstoff zu merken. Auch hierfür gibt es verschiedene Techniken, die sich der Kandidat möglichst vor der Vorbereitungsphase aneignen sollte.

Weitläufig bekannt ist beispielsweise die sog. Loci-Methode. Informationen werden gedanklich an bestimmten Orten, beispielsweise Zimmer in einem Haus abgelegt und beim gedanklichen Betreten dieser Räume wiedergefunden. Eine weitere Technik ist die Geschichten-technik. Hier wird aus den einzelnen Informationen eine Geschichte konstruiert. Die Informationen können sodann beim (gedanklichen) Nacherzählen der Geschichte wieder abgerufen werden.

Unabhängig von der Gedächtnistechnik hat sich das Lernen und Wiederholen anhand von Karteikarten bewährt. Nachdem sich das LG die Informationen am besten einprägt, wenn diese in kleine Einheiten unterteilt werden, sollte daher beim Anlegen von Karteikarten bzw. beim Notieren von Informationen darauf geachtet werden, dass diese in kleinen Teileinheiten erfolgen. Sinnvoll ist es daher, die zu lernenden Hauptinformationen nochmals zu komprimieren und selbst zusammenzufassen. Hierbei können und sollen auch Schaubilder und Grafiken verwendet werden. Wird mit Karteikarten gearbeitet, so können diese in verschiedene Fächer unterteilt werden. Zunächst sind alle Karteikarten im ersten Fach. Diese werden dann der Reihe nach durchgegangen. Hat der Kandidat den Inhalt einer Karteikarte verinnerlicht, bleibt diese in Fach 1, alle anderen kommen in das nächste Fach. Dieser Vorgang wird dann von vorne mit Fach 2 gestartet, wobei die bekannten Karten in Fach 2 verbleiben und die unbekannteren bzw. noch nicht gelernten weiter in Fach 3 wandern. Dies kann man dann beliebig fortsetzen, entweder bis alle Karten gelernt sind oder bis die maximale Fachanzahl, die je nach Stoffumfang zwischen fünf und zehn betragen sollte, erreicht worden ist. Mit diesem Vorgang kann dann wieder von vorne begonnen werden. Diese Methode ist sehr effektiv. Ein großer Nachteil dieser Methode liegt aber sicherlich darin, dass die Karteikarten erst in mühevoller Arbeit zeitaufwändig erstellt und aktualisiert werden müssen.

8. Übungsklausuren

Viele Kandidaten scheitern an der Steuerberaterprüfung nicht weil sie zu wenig gelernt haben oder gar weil ihnen der Intellekt fehlen würde, sondern weil ihnen Klausurtechnik- und Klausurtaktik, kurzum die notwendige Klausurpraxis, fehlt.

Durch das Schreiben von Übungsklausuren lernt der Kandidat mit der zur Verfügung stehenden Zeit umzugehen und die Lösung innerhalb dieser auf das Papier zu bringen. Prüfungswissen wird permanent abgerufen und gefestigt. Optimal ist es, wenn sich an die Klausur eine Klausurbesprechung anschließt, in der die Musterlösung nochmals visuell und akustisch aufbereitet wird.

Der Kandidat bekommt Routine im Lösen von Standardfragestellungen und wird so in die Lage versetzt wichtige „Fußgängerpunkte“ standardisiert und zeiteffizient abzurufen.

Klausurenkurse können als Präsenzkurse oder Fernkurse gebucht werden. Auch hier gilt, dass der Ernstfall am ehesten durch den Besuch eines Präsenzkurses proben lässt. Darüber hinaus wird der Kandidat hier nicht verleitet Pausen einzulegen, Bearbeitungszeiten nicht einzuhalten oder ggf. die Lösung unter zur Hilfenahme von Literatur zu erarbeiten.

Letzten Endes – und hier schließt sich der Kreis – schlägt sich das Schreiben von Übungsklausuren und der Besuch eines Klausurenkurses auch auf die Motivation nieder. Der Kandidat ist vor Überraschungen gefeilt, er weiß mit dem Ernstfall umzugehen und er weiß, dass er in der Lage ist, die Klausur zu bestehen. Schließlich hat er infolge seiner langfristigen und zielführenden Vorbereitung auch gelernt, bis zum Schluss zu kämpfen.